

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1910

105 (11.5.1910) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

<p>Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 3.25, durch den Briefträger ins H. u. gebracht, M. 3.87 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Zeitschriften: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“.</p>	<p>Angaben: Die sechspaltige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restanten 60 Pfg. Katalognamen billiger. Bei älterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton (i. V.): Franz Wagh; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wagh; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.</p>		<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restanten: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>
<p>Verkaufsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>		

Ruhhag'sches von früher und von jetzt.

Ruhhag in hervorragender Ehrenstellung im 10. Deutschen Turnkreis.

Zeit Monaten ist das so sonst so stille und gemütliche Oberkirch der Schauplatz bitterer Kämpfe. So lange es den Leuten denkt, welche in Oberkirch wohnen oder sonstwie mit den Verhältnissen der Stadt genauer bekannt sind, hat es niemals so unruhige Verhältnisse gesehen, wie sie jetzt heraufgebrochen sind. Seit Wochen werden wir wiederholt in dringender Weise ersucht, einmal ein klares und entschiedenes Wort zu sprechen, das dazu beitragen kann, jederseits in Oberkirch, mag er einem politischen Lager angehören, welches er will, davon zu überzeugen, daß es nicht zu reifertiger ist, wenn man demjenigen Rücksicht und Unterstützung bietet, der im Mittelpunkt aller der bitteren Kämpfe steht. Die Bürgerlichkeit der Stadt wäre mindestens vom größten Teil derselben verschont geblieben, wenn Friedrich Ruhhag nicht nach Oberkirch gekommen wäre oder wenigstens nicht den Antrag gefunden hätte, den ein Teil der Bürgerlichkeit glaubte ihm bieten zu sollen. Er hat nach Oberkirch kam, hat er sich in dem nahegelegenen Straßburg sehr bekannt gemacht. Er war daselbst als Lehrer, führte Jahre lang eine große Rolle in der Leitung des 10. Deutschen Turnkreises, der Baden, Elsaß-Lothringens und die bayerische Pfalz umfaßt. Später war er einige Monate als Privatmann in Speyer, nachdem er 2 1/2 Jahre in Mecklenburg-Strelitz selbst, nachdem er 2 1/2 Jahre in Fürstentum als Inhaber eines Kadogogiums in Fürstentum gelebt hatte. Wenn man auch nur einen Teil von dem weiß, was an Ruhhag's Persönlichkeit anknüpfend sich abspiegelt, hat man das Ruhhag'sche Auftreten in Oberkirch an sich verständlich finden. Es zeigt die gleichen charakteristischen Merkmale wie jene Charaktere anderwärts. Andererseits aber kann man auch sagen über die Ruhhag'sche Persönlichkeit, andere Leute in Streitigkeiten hineinzuziehen und mit gewaltigen Klagen oder Klageandrohungen zu bedrängen, während er doch so schwerwiegende Gründe hätte, sich Zurückhaltung aufzuerlegen. Wir glauben nicht, daß jemand ihn in solcher Zurückhaltung geübt hätte oder hören würde. So aber zwingt er förmlich, ein öffentliches Warnungs-Signal anzusetzen. Wir haben uns Wochen lang getraut, das zu tun, was wir nunmehr nicht länger aufschreiben können. Es wäre uns wahrlich am liebsten gewesen, mit Ruhhag uns nicht zu befassen. Allein wir befinden uns ja in der Notwehr. Der Herr hat uns veranlaßt. Wir wissen wirklich nicht, mit was wir ihm hinreichenden Anlaß und Grund geboten haben. Was wir ihm widmeten, war lediglich zur Abwehr geschrieben; es war an sich nicht beleidigend und hatte auch keine derartige Tendenz. Andererseits haben wir eine Zurückhaltung uns auferlegt, von der wir heute selber glauben, daß sie nicht angemessen war. Wir hätten schon früher sagen, was wir erst jetzt nach längerem Zögern sagen. Wichtige Interessen der Stadt Oberkirch und ihrer Bürgerlichkeit, die größtenteils Interessen des ganzen Reichstages sind, lassen es uns geradezu als eine Pflicht erscheinen, endlich aus der Zurückhaltung herauszutreten. Das neueste Auftreten Ruhhag's gegen den Bürgermeister von Oberkirch nötigt einen ja den Schluß auf, daß Herr Ruhhag keine Ruhe geben will. Wie soll es werden

mit der Gemeindeverwaltung in der Stadt Oberkirch? wie mit dem Frieden in der Bürgerlichkeit? wie mit der Realschule? wie mit dem Vorhubsverein, wenn dem Ruhhag'schen Tun nicht Einhalt geboten wird?

Rufen wir uns zunächst aus den Annalen des 10. Deutschen Turnkreises einiges über Ruhhag'sche Art und Ruhhag'sches Tun erzählen. Die Quelle, aus welcher wir schöpfen, ist durchaus unverdächtig: das „Kreisblatt“, herausgegeben vom Kreisturnrat. In den Jahrgängen 1898 und 1899 ist sehr viel die Rede von einem förmlichen Ruhhag-Krieg, der, von ihm begonnen, mit einer gründlichen Niederlage und peinlichen Enttarnung Ruhhag's endete.

Die Enttarnung nahm Professor Stulz in Freiburg vor, ein sehr bekannter National-liberaler. Wir lassen ausschließlich ihm das Wort.

Ruhhag war 1894 vom Kreisgeldwart zum Kreisvertreter aufgestiegen, hatte also damit das höchste Ehrenamt erreicht. In dieser Stellung kam er in Konflikt mit dem Kreisturnrat, der in gewöhnlicher Feindschaft ausartete. Die für Ruhhag unparteiische Folge war, daß er im Landesverband von Elsaß-Lothringen den Voten unter den Fingern verlor. Am 16. Oktober 1898 war „ordentlicher Kreisturnrat“, in Speyer, wobei der Kreisvertreter, der Kreisturnrat und vier andere Mitglieder des Kreisturnrates zu wählen waren. Ruhhag wollte wieder erwählt werden, glaubte aber die Verbindung stellen zu können, daß Kaiser nicht zum Kreisturnrat gewählt werden dürfe. Später hat H. Stulz, 1. Vorsitzender des Landesverbandes der Elsaß-Lothringischen Turnvereine im „Kreisblatt“ (Nr. 10 vom 15. Mai 1899) erzählt:

„Vor dem Kreisturnrat in Speyer erhielt ich aus dem Landesverband verschiedene Briefe mit der Anfrage: „Was machen wir Elsaß, wenn Ruhhag als Sieger hervorgeht?“

Ich gab kurz folgende Antwort: „Trotzdem Ruhhag sich im Landesverband unmöglich gemacht, trotzdem wir nie mehr sein Freund sein können, sollte er dennoch als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen, so müssen wir uns fügen; denn es ist alles Verschiedene, dem Wahlergebnis muß sich unbedingt der in Ringkampf stehende Teil fügen.“

So hätten wir es sicher getan, wir hätten uns in unser Schicksal ergeben und uns gefügt.“

Dies war die Einleitung zu einem energischen Appell an solche Turner, die als Anhänger Ruhhag's Meinen machten, dem Gesamtverbande den Rücken zu kehren, nachdem Ruhhag unterlegen war.

Also: Ruhhag hat „sich im Landesverband unmöglich gemacht!“

Wir können nie mehr sein Freund sein!

In Speyer wurde Ruhhag mit 137 von 249 abgegebenen Stimmen gewählt, nahm aber „nur bedingt“ an. Neben ihm erhielt Professor Stulz 103 Stimmen, 9 waren gesplittet. Allein auch Kaiser wurde zum Kreisturnrat gewählt, wenn auch mit kleiner Mehrheit. Er nahm die Wahl an. Ruhhag lehnte nun definitiv ab, worauf Professor Dr. Stulz gewählt wurde. Man hätte meinen sollen, die Sache hätte damit ihre Erledigung gefunden. Allein Ruhhag und einige Spezial-Anhänger gaben keine Ruhe, griffen vielmehr die Willkür der Wahl

über den Kopf an, um indirekt auch die Wahl des Professors Dr. Stulz in Frage zu stellen. Dieser letztere hatte einige Monate hindurch schwere Stunden, bis er endlich zu einem wichtigen Schluß ausholte.

Ein Anhänger Ruhhag's hatte dem Kreisturnrat unter Stulz „Vertuschungsstoffen“ vorgeworfen und bemerkt:

„Man muß einen Einschnitt in das Geschäft machen, damit es sich erleikere, und nicht verbinden, so daß es weiter freisen kann.“

Stulz erwiderte:

„Gut, Herr Eiermann, diesen Einschnitt werde ich jetzt machen.“ Dann fuhr er fort:

„Ich bringe hiermit zur Kenntnis der Kreisvereine, daß Herr Ruhhag unterm 7. Oktober 1894 in seiner Eigenschaft als Kreisgeldwart dem Kreisturnrat in Straßburg einen Kassenbericht erstattet hat, der in wesentlichen Punkten total falsch war.“

Der „Kreisgeldwart“ ist natürlich der Redner. Für diese ziffermäßigere Nachweis, dessen Einzelheiten für Ruhhag geradezu vernichtend waren.

Nach verschiedenen Feststellungen bemerkte Stulz:

„Der Kassenbericht hatte, wie jetzt feststeht, betragen müssen 1740.28 M., statt dessen weist der Ruhhag'sche Gesamtbericht einen solchen von 994.35 M. auf. Zum mindesten hätte das Geld in der Kasse sein müssen, selbst wenn der Eintrag in dem Kassenbuch verlesen worden war. Nachweislich waren also im Kassenbuch am Tage des Kreisturntages in Straßburg 745.93 M. Einnahmen zu wenig gezeichnet und 745.93 M. zu wenig in der Kasse.“

Dr. Stulz drang mit seinem „Einschnitt“ weiter vor, indem er schrieb:

„In der Zeit vom 7. Oktober 1894 bis 1. Mai 1895 hat Herr Ruhhag für den erkannten Kreisgeldwart, Herrn Wahr, die Kasse noch weiter geführt. Laut Schein des Kreisgeldwartes, Herrn Wahr, schließt letzterer durch Herrn Stulzmann im Auftrag des Herrn Ruhhag am 1. Januar 1895

1. die eiserne Kasse, 2. die beiden Kolligationen nebst Zinsaufzins, 3. einen Hundertmarktschein, 4. zwei Ausgabenbelege (Gauturmwart- und Gauderleiter-Versammlungen), 6. einen Brief des Herrn Ruhhag, inhaltlich dessen die genaue Abrechnung in halbjährige Rufen ist gefügt war. Unterm 30. April erfolgte dies, wie Herrn Wahr schon in aller Form. Eine gebrauchte Rechnungsablage, vom 6. Oktober 1894 datiert — der den Abrechnungen auf dem Straßburger Kreisturntag am 7. Oktober 1894 vorgelegte Gesamtjahresbericht des Herrn Ruhhag — wurde die Grundlage. Es ist dies der Einnahmebeleg Nr. 1 des Herrn Wahr.

An Kassenbericht überlieferte laut Schreiben des Herrn Wahr an Geldwart Stulz vom 23. Dezember 1895, Herr Wahr dem Herrn Wahr den Betrag von 11.64 M. In einem neuangelegten Kassenbuch waren die vom 7. Oktober 1894 bis 30. April 1895 erwachsenen Ausgaben im Betrage von 886.02 M. verzeichnet und Herr Wahr schrieb: Einnahmen sind keine zu verzeichnen... Die eventuellen Rückstände werden durch die Verzeichnisse gegeben, sobald dieselben durch die Revisionskommission zum Abschluß der 1894-95 Rechnung als richtig befunden sind. Alle übrigen Sachen bleiben selbstverständlich im Archiv.“

Herr Wahr erhielt nie ein solches Verzeichnis.“

Unerbittlich mit seinem „Einschnitt“ stellte Dr. Stulz weiter fest:

„Ende September 1898 leitete Herr Ruhhag Herrn Wahr mit, daß er ihm noch eine Summe als Nachtragsüberweisung aus der 1890-91 Rechnung auszufolgen habe, und am 1. Oktober reichte Herr Ruhhag — der Kreis erhielt für diese Höhe 25.30 M. ausgeteilt — nach

Kaiserslautern und brachte Herrn Wahr eine Reihe Einnahme- und Ausgabebelege, die sich jetzt in der Rechnung des Herrn Wahr vorfinden, und handigte dem letzteren den entsprechenden Gelddbetrag, der sich als Mehrerinnahme ergab, im ganzen 635.60 M., aus.“

Unter diesen Einnahmebelegen erscheinen jetzt, am 1. Oktober 1898, die oben erwähnten 176.70 M. 1894er Kreissteuer des Kreisgeldwartes Turntag vom 1893, bezahlt an Herrn Ruhhag am 7. Juni 1894.

Zweitens die Kreissteuer des Kreisgeldwartes Turntag vom 1893, bezahlt mit 123.20 M., bezahlt am 7. und 21. August 1893.

Drittens die Kreissteuer des Rhein-Elbe-Oberrhein-Gaues für 1894, bezahlt am 30. September 1894 mit 163.30 M.

Alle diese Beträge waren also bereits vor dem Straßburger Turntag von Herrn Ruhhag vereinnahmt, aber weder gebucht, noch in der Kasse vorhanden.

Herr Ruhhag hat diese Beträge erst am 1. Oktober 1898 auf Grund des Beschlusses der Revisionskommission an den Kreisgeldwart abgegeben.

Unter solchen Umständen figuriert ferner die Kreissteuer des Kreisgeldwartes für 1894 mit 281.50 M.; dieser Betrag war laut Postschein am 24. Januar 1895 an Herrn Ruhhag bezahlt worden.

Man vergleiche damit die Tatsache, daß in dem Kassenbuch, das am 7. Oktober 1894 neu angelegt und am 1. Mai 1895 dem neuen Redner, Herrn Wahr, vorgelegt wurde, überhaupt keine einzige Einnahme verzeichnet war.

Man vergleiche auch damit den oben erwähnten Ruhhag'schen Brief, in dem er unterm 30. April 1895 mit Bezug auf die Kassenübergabe Herrn Wahr schrieb: „Einnahmen sind keine zu verzeichnen.“

Stulz bemerkte noch dazu:

„Von diesen Dingen hatte Herr Wahr bis zum 1. Oktober 1898, wie er Herrn Wahr schrieb, keine Ahnung, da ja — ich folge dem Wahren Briefe — der Einnahmebeleg Nr. 1 (der dem Straßburger Turntag vorgelegte Kassenbericht) „einen scheinbar tabellösen Rechnungsabschluss aufwies“. Herr Wahr konnte es damals auch noch nicht wissen; denn das Kassenbuch 1890/94 war mit sämtlichen Belegen der Revisionskommission. Zimmerlin hat Herr Wahr unterlassen, sich um das Verzeichnis der Rückstände zu kümmern, auf welches Herr Ruhhag in seinem Briefe hingewiesen hatte.“

Dann sagte er:

„Doch war mit der am 1. Oktober 1898 erfolgten Abrechnung die Kassenangelegenheit des Herrn Ruhhag noch keineswegs in Ordnung; denn Herr Wahr bestätigte, daß auch dem Speyerer Turntag, während der Tagung von der Revisionskommission und von Herrn Wahr festgestellt worden ist, daß Herr Ruhhag noch im ganzen 310.93 M. an die Kreiskasse zu bezahlen hatte, welcher Rückstand von Herrn Wahr noch auf dem Turntag beglichen worden ist.“

Das ist eine böse Art, ein Redneramt zu verwalten. Wenn sie nachgewiesen werden kann, der stellte von Kassenverwaltungsangelegenheiten die Hände weglassen. Und wenn er selber kein Verständnis dafür haben will, dann sollen andere Leute ihm keine Gelegenheit bieten, mit Kassenangelegenheiten sich zu befassen, an deren Behandlung andere Leute interessiert sind. (Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.
82. Sitzung.
Berlin, 10. Mai 1910.
Beginn der Sitzung: 11 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht der Antrag der Reichs-

Dämon Gold
oder das Erbe von Monty Hall.
Kriminalroman aus dem Englischen des J. J. Smith in freier deutscher Bearbeitung von ...

(Fortsetzung.)

Wie Sheridan bemerkt, ist immer irgend eine wertvollste gutmütige Person um den Weg, die es darauf abgesehen hat, uns etwas Unangenehmes zu tun. In der Ausdrucksweise sprach eines der Mitglieder, das von der Sache gehört hatte, dem Baron sein Bedauern über die seiner Gattin wiederholte Erklärung aus, und als dieser seine Entrüstung über die infame Verleumdung — wie er es nannte — äußerte, gab er ihm solche bündige Beweise für seine Behauptung, daß er nur zu sehr von deren Wahrheit überzeugt war. Er griff hastig nach seinem Güte und verließ die Sitzung in einem Zustande unbeschreiblicher Aufregung. Als er unter Westminster-Hall durchging, begegnete ihm Edward Goston, der ihn, von seinem veränderten Aussehen betroffen, fragte, ob er umwohl sei.

„Nein!“ verjegte der Baron heftig, indem er mit der Hand zum Herzen fuhr. „Gott sei Dank, ich bin nicht so schwach. Bitte lassen Sie mich gehen.“

„Es muß Ihnen etwas zugefallen sein“, bemerkte Edward. „Ich würde mich unter anderen Umständen gewiß nicht aufdrängen, aber Sie werden immer besser! Nehmen Sie doch meinen Arm, wenigstens bis zu Ihrem Wagen.“

Der Ton des Mitgeföhls, in welchem diese Worte gesprochen wurden, rührte das Herz des alten Herrn; er ergriff den dargebotenen Arm und murmelte: „Nach Hause.“

Als sie das Hotel des Vorans erreichten, hatte sein Zustand sich so bedenklich verschlimmert, daß Edward Goston einen Bedienten zu Sir Barnard schickte und einen andern Laura auffuchen ließ, die alsbald nach dem Wege ihres Gatten das Haus verlassen hatte, um einen Spazierritt zu machen. Sir William vernahm es schweigend und ließ verweisen den Kopf hängen.

In weniger als einer halben Stunde stand sein Schwiegervater und sein Neffe neben seinem Juteuil im Bibliothekzimmer; der letztere schien fürchtbar betriibt und fragte wiederholt nach Lady Musgrave. Ihr Vater beobachtete ihn scharf; es lag Alfred Loftus augenscheinlich mehr an der Ankunft oder Nichtankunft seiner Tante, als an dem Eintreffen des Arztes. Endlich lehrte der Diener zurück. Sir Barnard, das Schlimmste fürchtend, winkte ihm, zu schweigen.

„Nedel!“ sagte sein Herr, „ich befehle Dir.“ — „Lady ist nach Richmond gegangen mit Kapitän Rawson“, verjegte der Mann.

Das Haupt des unglücklichen Gatten sank auf seine Brust. „Lügner!“ rief Sir Barnard. — „Lady Coventry's Anführer“, verteidigte sich der erkaunte Bediente, „hat mir gesagt, er habe sie halbwegs New begegnet.“ — „Belchmipf!“ murmelte Sir William; „Belchmipf!“ und ich unfähig mich zu rächen.“

„Nedel! lieber Nedel! bitte, beruhigen Sie sich!“ rief Alfred Loftus. „Wir kommt es zu, die Ehre unseres Namens zu rächen. Ich will ihnen folgen, vielleicht ist es nicht zu spät, eine irreführende Frau vor Verführung zu bewahren.“ — „Ich begleite Sie!“ sagte Lauras Vater mit fürchtbarer Ruhe bei; „ent-

geht der Sünde Ihren Händen, mir soll er nicht entwischen.“ Edward, sprach er zu diesen gewendet, „ich erwarte, daß Du inzwischen bei meinem Freunde bleibst.“ — In wenigen Minuten galoppierten die beiden Richmond zu.

Als ihr Gatte von Hause weg ging, hatte Lady Musgrave entfernt nicht die Absicht, ihr Wort zu brechen. Vloger sie, sie ließ ihr Pferd fassen und ritt in den Park. Sie traf sie unglücklicherweise Rawson. — „Sie sind etwas spät daran!“ — „Ich fürchte, nur zu früh“, war die Antwort. — „Geben Sie denn mein Villet nicht erhalten?“ — „Nein!“ — Es war dies eine Lüge, aber — darin geübt — sprach er sie ohne Gröten an.

„Das ist unglücklich! Mein Mann — Sie kennen ja die Chemänner — will mich an der Partie nicht teilnehmen lassen.“

Rawson sah sie traurig an. — „Man hat ihm allerlei lächerlichen Verdacht in den Kopf gesetzt“, fuhr die eitle herzlose Kokette fort. — „Sie sind ja nicht die einzige Dame, die meine Einladung angenommen hat.“ — „Das ist wahr!“ rief Laura; „es ist unvernünftig, und ich finde, daß ich nicht hätte nachgeben sollen. Allein es ist jetzt zu spät, mein Wort ist gegeben.“ — „Sagen Sie lieber erprecht.“ — „Geben oder erprecht? gleichviel!“ verjegte Lady Musgrave, „ich muß es halten. Und doch bin ich — offen gestanden — so böse über mich, schäme mich so sehr meiner Schwachheit, daß — wären Ihre Gäste hier — ich fast verachtet sein könnte, mitzugehen.“ — „Wir holen sie bald ein.“ — „Nein! Nein! Das wäre unredlich!“

Trotz dieser Reflexion jegte die törichte junge Frau ihr Pferd in Galopp und passierte das Tor des Parks. Einmal über diese Grenze hinaus gelangt aber verjagte sie aller Muthheit, und ritt im Wettlauf mit ihrem Begleiter dem Orte des Stellbühens zu, ohne auch nur einmal zurückzublicken oder an das Gewagte ihrer Aufführung zu denken. — „Ich liebe aber nichts von Ihren Freunden“, bemerkte sie ängstlich unerschauend. — „Wahrscheinlich ergeben sie sich im Park“, meinte der Kapitän. „Ich will ihnen durch meinen Bedienten sagen lassen, daß wir da sind.“ — Er flüsterte dem Burjchen ein paar Worte ins Ohr und führte Laura in den Gasthof, wo — wie er sagte — die Ankunft der Gesellschaft abzuwarten, hier aber wußte er durch die ausgekleideten Schmeichler und seinen Wig den Augenblick, wo eine Erklärung unvermeidlich ward, immer mehr hinauszufchieben.

Laura fühlte sich tief gedemütigt, als der Verdacht des an ihr verübten Betrugs in ihr aufstieg. Seine Manieren hatten ihr gefallen, seine Schmeicheleien sie berührt, aber ihr Herz war kalt gegen ihn geblieben. — „Kapitän Rawson!“ sagte sie mit schlecht verhehlter Aufregung. „Da Ihre Freunde nicht hier sind, so werde ich's Ihnen dank wissen, wenn Sie nur noch wenige Minuten! Sie müssen kommen.“ — „Keinen Augenblick mehr!“ unterbrach ihn Lady Musgrave.

Bei dieser bestimmten Antwort warf der Heuchler die Maske ab, sank auf seine Knie, und gestand ihr mit der herkömmlichen Zutat von Reue und Verdäufung seine Liebe. (Fortsetzung folgt.)

Extra billige SCHUHWAREN für Pfingsten

Hochelegante Damenstiefel braun und schwarz, nur Ia Fabrikate, echt Goodyear Welt 17.50 14.50 12.50 10.75	Damen-Schnürstiefel echt Chevreaux, mit und ohne Derbyschnitt, auch Lackkappe 6.75	Damen-Halbschuhe in allen Formen und Ausführungen, in enormer Auswahl 14.50 12.50 10.75 8.90 7.95 6.95
Lederpantoffel für Damen 3.45 2.95 2.45 1.75	Braune Damen-Schnürstiefel , elegante Form Damenstiefel , braun und schwarz, modernste Formen, hohe, amerikanische und englische Absätze Tourenstiefel für Damen , braun und schwarz, extra stark 7.95 8.90 10.50 12.50	Lederpantoffel für Herren 3.95 2.95 2.25
Hochelegante Herrenstiefel braun und schwarz, auch mit Lackkappe 12.50, 10.75 8.90	Herrenstiefel , allererste Fabrikate, amerikanische und deutsche Formen, braun und schwarz jedes Paar 14.95 sonstiger Preis bedeutend höher!	Herrenstiefel , neue Formen, Chevreaux, Rindboxleder, auch Derbyschnitt von 7.50 an
Pantoffel mit Kordelsohle beliebter Hauspantoffel 1.10 95 Pf.	Sandalen für Kinder, Damen und Herren, Ia Vachetleder, alles Leder 22-24 25-26 27-30 31-35 36-42 43-47 Paar 2.15 2.75 3.25 3.65 3.95 4.50 Reform-Sandalen , Paar 2.95 3.25 3.95 4.50	Segeltuchschuhe und Sandalen für Kinder Weite 22-29 98 Pf.
Kinderstiefel , braun und schwarz, Chevreaux und Boxcalf, neue breite Formen 25-26 27-30 31-35 Paar 4.95 5.95 6.95	Kinderstiefel Rosschevreaux und Rindboxleder, mit und ohne Derbyschnitt, auch Lackkappe 25-26 27-30 31-35 Paar 3.95 4.95 5.90	Kinderhalbschuhe hochelegant in Chevreaux und Lack mit Derbyschnitt, breite Formen 27-30 31-35 Paar 5.90 6.90

Diese Preise gelten bis inkl. Samstag, den 14. cr.

Geschwister KNOPF.

Rechnungsnachweis des Priester-Krankenunterstützungs-Vereins pro 1909.

Präsident des Vereins ist St. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Thomas Müller

I. Personalbestand.
 Am Ende des Jahres 1908 hatte der Verein 1119 Mitgl.
 Im Laufe des Jahres 1909 kamen durch Tod und Austritt in Abgang 30 "
 Neueingetretene sind 41 "
 Es bleiben am Ende des Jahres 1909 1130 Mitgl.

II. Einnahmen.
 a) Mitgliedsbeiträge 20 " - J
 b) Jahresbeiträge und Inangriffsgebühren 11 515 " - "
 c) Zinsen aus Aktiva-Kapitalen 2 197 " 11 "
 d) Auf den Vermögensgrundstock 6 800 " - "
 e) Unerwartete Einnahme 85 " 20 "
 Zusammen 20 617 " 31 J

III. Ausgaben.
 a) Mitgliedsbeiträge 340 " - J
 b) Unterhaltungsgebühren pro 1909 9 859 " 98 "
 c) Kosten für Verwaltung 87 " 50 "
 d) Auf den Vermögensgrundstock 10 310 " 61 "
 Zusammen 20 598 " 09 J

Somit Einnahmen 20 617 " 31 J
 Ausgaben 20 598 " 09 "
 Kassenrest 19 " 22 J

IV. Vermögensbestand.
 a) Am 31. Dezember 1908 51 653 " 01 J
 b) " 31. " 1909 55 000 " 65 "
 c) Vermehrung 3 347 " 64 J
 Rappell am Rhein, 14. Januar 1910.
 W. Sennig, Dekau.

Stadtgarten Karlsruhe.

Freitag, den 13. Mai, abends 8 Uhr,

Konzert

der Kapelle des
Feld-Artillerie-Regiments „Großherzog“
 (1. Badisches Ar. 14).

Leitung: Herr Königl. Obermusikmeister Heinr. Liess.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Wasserfeuerwerk

auf dem Stadtgartensee

aus Anlaß des

50jährigen Stiftungsfestes des Corps Frisia.

Inhaber von Jahreskarten und von Kartenbesitzer 30 Pf.
 Sonstige Personen 60 Pf.
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.

Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung.

— Musik-Programm 10 Pf. —

Die Eintrittskarten berechnen nur zum einmaligen Eintritt.

— Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus. —

Konkursausverkauf.

Das gesamte zur Konkursmasse gehörige

Schuh-Lager

Amalienstraße 25 a — Schuhbrüder — bestehend in ca. 2000 Paar Schuhe (feine und einfache Ware) aller Sorten (siehe ich dem Verkauf aus). Das Lager soll so rasch wie möglich geräumt sein.

Der Konkursverwalter:
 Rechtsanwalt H. u. g.

Rappennau
Solbad, Luftkurort
 Stat. d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Heilbronn, Unt. d. Protektorat J. K. H. der Grossh. Loth. v. Baden.
 Kurzeit! 1. Mal bis Ende Oktober.
 Neuerbautes Solbad, höchstgradige Sole, Sol-, Kohlensäure-, Dampf- und Moorbäder, Douche und Inhalation, Glänzende Heilerfolge bei allen rheumatischen Leiden, chronischen Knochen- und Gelenksentzündungen, Gicht, Nervenkrankheiten usw. Schöne Anlagen, herrliche Aussicht, herrliche Ausflüge ins nahe Neckartal. Gute Verpflegung in mehreren Gasthöfen u. Pensionen, sowie bei Privaten. Badearzt C. Münn. Prosp. Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.

Erholungsheim Siebenlinden

600 m ü. M. in Lauterbach im würt. Schwarzwald.
 Bahnhstation Schramberg oder Hornberg i. B. Auf einem Hügel unmittelbar am Walde gelegen. Vollständig staubfrei, ozonreiche Luft. Zentralheizung. Besonders geeignet für Genesende und Erholungsbedürftige.
 Prospekte durch die Direktion.

Kaufet nur
Moskops
Rhein-Weinessig
 aus Fahr (Rheinland)
 Vorzügliche Fabrikate
 Allseitig anerkannt.
 Erhältlich in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- und Delikaessen-Geschäften.

Das Familienblatt
„Die katholische Welt“
 erscheint in monatlichen Hefen (52 Seiten stark, reich illustriert) und kostet per Hef 40 Pf. Probenummern in jeder Buchhandlung erhältlich.
 Das Zentralorgan der katholischen Geistlichkeit Bayerns, die „Theol. Prax. Monatschrift“ (Hef 1. St.).
 Unsere Seelsorger begehen zweifelsohne einen Fehler, der teilweise sogar sehr verhängnisvoll ist, wenn sie nicht trachten, gute Familienzeitschriften in die Häuser zu bringen, wie beispielsweise „Die kathol. Welt“ eine ist. Abgesehen von den wirklich zahlreichen nützlichen Kenntnissen, welche diese Schriften so ganz gelegentlich, ohne Aufzwinglichkeit in angenehmer Weise vermitteln, dienen sie dem berechtigten Verlangen nach guter Unterhaltungslektüre und füllen von vornherein den Platz aus, den sonst der nächstbeste Kolporteur ganz leicht für seine schlechte, oft direkt entstellende Schundware eingenommen erhält.
 Adm. Volkszeitung:
 „Die kath. Welt“ bietet einen so abwechslungsreichen und guten Stoff, daß ihre Beliebtheit noch stets zunehmen wird...

Der schönste Pfingst-Ausflug führt nach Triberg

Schwarzwald-Hotel

empfehlend sich für Familien- und Touristen. Besondere Vereinbarungen für die Pfingstfeiertage. Erstklassige Küche und Keller.

Schwefelbad Langenbrücken (Baden).

Station zwischen Heidelberg und Karlsruhe.
 Gegen Heiserkeit, chronische Hautkrankheiten, luetische Affektionen und Metallvergiftungen etc. von allerbestem Erfolg.
 Grosse schattige Anlagen und Terrassen. Zivile Preise.
 Eröffnung am 15. Mai.
 Näheres durch Prospekte.
 Dr. H. Ziegelmeyer, Badearzt. A. Sigel, Eigentümer.

Brauchen Sie Betten??

Meiden Sie Altmethode!
Billig.
 äusserst behaglich, praktisch, solid, schön, spez. voll, gesundh. sind all.
Steiners Paradiesbetten!
 Auch jed.
Minderbemittelte find. beste Auswahl:
Süddeutsche Niederlage:
Karlsruhe, Kaiserstr. 186.
 Kataloge gratis. Versand in ganz Deutschland franko.
Günstigster Einkauf besonders für Verlobte!

Damen-

Blusen
 Kostümröcke
 Unterröcke
 Anstandsrocke
 Hemden
 Beinkleider
 Nachtjacken
 Untertaillen
 Corsetten
 Gürtel
 Strümpfe

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.
 Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.
 Damenbadezeit: „Montag und Mittwoch vormittags und Freitag nachmittags“.
 Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit und Sonntags vormittags 7 bis 12 Uhr.“

Schürzen

in besonders grossen Sortimenten für Frauen und Kinder in allen Ausführungen
 kaufen Sie in nur guten Qualitäten billigst bei
Jul. Löwe
 Karlsruhe
 25 Werderplatz 25
 Mitglied des Rabatt-Sp.-Vereins.

Ueberlinger Geld-Loje

zur Wiederherstellung des St. Nikolaus-Münsters in Ueberlingen am Bodensee. Ziehung am 7. und 8. Juni 1910. Los 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt die Geschäftskasse des „Badischer Beobachter“.
Für die hochw. Herren Geistlichen!
Kontrollbüchlein für die Christenlehropflichtigen
 (Stück 25 Pf.)
 empfiehlt
 „Badenia“, Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstrasse 42.